Tätigkeitsbericht 2017

MITARBEITER*INNEN IM JAHR 2017

Victoria Bischof, BA
Sarah Gassl
Dipl. Sozialbetreuerin Maria Gstrein
MMag Manuel Hochenegger
Gerhard Jäger, MA
Philipp Kossel
Mag.(FH) Michael Mayrhuber
Miriam Müller
Nicole Winkler, BA

Honorarkräfte
Soz.Päd. Martin Bidner
Anna Breitenlechner, BA
DSA[in] Irmgard Kirchmair
Mag.(FH) Maurice Kumar, MA MA

Mitarbeiter*innen in Karenz
Dr.[in] Kathrin Schneider

INHALTSVERZEICHNIS

I. Vorwort 4
2. Einleitung 6
3. Mobile Drogenarbeit – MDA basecamp – Partywork 8
4. Drogenberatung 13
    4.I. Statistische Auswertung der Drogenberatung 13
    4.2. KISS – Kontrolle im selbstbestimmten Konsum 17
    4.3. CANDIS 18
    4.4. Onlineberatung 19
5. Drug Checking 20
6. Walk About – erlebnispädagogische Aktionen 27
7. Workshops, Teamcoachings und Fachvorträge 29
    7.I. Teamcoaching 29
    7.2. Fachvorträge 30
    7.3. Gewaltprävention: Konfliktmanagement im Nachtleben 30
8. Fortbildungen und Vernetzung 32
    8.I. Neue Autorität: Aufbaulehrgang 32
    8.2. Fortbildung CANDIS 32
    8.3. Vernetzung Gewaltprävention 33
9. Öffentlichkeitsarbeit 34
    9.I. Internetauftritt 34
    9.2. Informationsmaterial 34
I0. Pressespiegel 36
II. Kalendarium 37
I2. Impressum | Trägerschaft | Finanzielle Unterstützung 39

I. VORWORT

Gesundheit ist kein Zustand. Gesundheit ist ein lebenslanger, umfassender Prozess, der zur Auseinandersetzung herausfordert: Zur Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensgestaltung, mit dem Beziehungsfeld, in dem wir leben, aber auch in den komplexen gesellschaftlichen Strukturen, die unser Gesund- oder Kranksein mitbestimmen. Es geht nicht an, Menschen zu gesundheitsbewusstem Verhalten motivieren zu wollen, ohne dabei die Verhältnisse mit zu bedenken, in denen sie leben und unter denen sie gegebenenfalls leiden.

Sie zu verändern muss immer ein dringliches Anliegen einer umfassenden Gesundheitsentwicklung sein, der sich auch die Drogenarbeit verpflichtet sieht – eine Haltung, wie sie Carpentier zum Ausdruck bringt: *„Behandeln bedeutet nicht gleichzeitig heilen, behandeln heißt, uns soweit in Ordnung zu bringen, dass wir die alte Ordnung wieder ertragen. Heilen bedeutet eine Welt zu schaffen, die uns nicht mehr der Krankheit aussetzt."*

Hier wird ein Gesundheitsdenken postuliert, das vor hundert Jahren der Arzt und Jesuit Rössler wie folgt definiert hat: *„Gesundheit ist nicht die Abwesenheit von Problemen, sondern der Mut, mit ihnen umzugehen."*

Dieser so lebensnahe Satz lohnt einer näheren Betrachtung: Nicht dann, wenn wir problemfrei sind, sind wir gesund, sondern: wenn wir den Mut haben, unsere Probleme wahrzunehmen und uns ihnen zu stellen. Dann geschieht Reifung, Entwicklung und Gesundung. Hätten wir ein Gesundheitssystem, das dieser Definition folgt, wären manche der von uns als behindert bezeichneten, aber zur Auseinandersetzung mit ihren Leben (sumständen) bereiten Personen gesünder als viele derjenigen, die, nach ihrer Gesundheit befragt, meinen: „Mir fehlt eh' nix."

Wer Gesundsein fördern will, ist also nicht zu Appellen, sondern zur Auseinandersetzung aufgefordert: mit den Defiziten und Risiken des Lebens, mehr aber noch mit den Ressourcen, den protektiven Faktoren für ein gesundes Leben.

Umso wichtiger ist es, dass junge Zielgruppen in dieser Lebensphase kompetente Begleitung finden. Die Förderung von Risikokompetenz zählt zu den wichtigen Aufgaben der Prävention und Erziehung. Niederschwellige Präventionsangebote und eine – oftmals missverstandene - akzeptanzorientierte Grundhaltung, wie vom Z6 praktiziert, öffnen den Zugang zu den jungen Menschen in den betreffenden Szenen." – kommen Ihnen diese Sätze bekannt vor? Richtig, Dr.in Johanna Schopper hat sie im Vorwort des letztjährigen Z6- Tätigkeitsberichts geschrieben. Sie sind noch immer zu unterschreiben – mit zwei verdeutlichenden Ergänzungen:

- Eine akzeptanzorientierte Grundhaltung ist die Voraussetzung zur Auseinandersetzung, wie sie als zentrale Dimension der Gesundheitsförderung hier argumentiert wurde.

- Auseinandersetzung ist ein tiefer und ganzheitlicher Prozess, der weit über das hinausgeht, was wir in unserer in Schräglage befindlichen Wissensgesellschaft als „Kompetenz" bezeichnen: sie meint das stete Üben körperlicher Wahrnehmung, psychischer Balance, sozialer Resonanz, gesellschaftspolitischer Wachheit und Handlungsmut im Tun und Lassen.

Dem Team der Drogenarbeit Z6 ist für diese Bereitschaft zur umfassenden Auseinandersetzung zu danken: nur aus ihr kann umfassende Gesundheit entstehen.

GERALD KOLLER
Leiter des Forum Lebensqualität, seit 2012 Ashoka Fellow im weltweiten Programm *making more health.*
www.qualitaetleben.at
www.risflecting.at

2. EINLEITUNG

Der Konsum von Cannabis hat in den letzten Jahren in der öffentlichen Wahrnehmung stark zugenommen. In vielen Freundeskreisen quer durch alle Alters- und Bildungsschichten gelten Hanfprodukte als willkommene Alternative zu Alkohol, als Feierabendritual oder auch als stetiger Begleiter. Auch wenn offen bleibt, ob tatsächlich mehr Menschen kiffen: sicher ist, dass es öffentlicher geschieht. Für viele fast schon selbstverständlich werden in Parks, Bars und Clubs Joints gedreht und geraucht. Oftmals bekommen wir in der täglichen Arbeit auf die Frage, ob viele Freunde und Bekannte auch kiffen, die Antwort: „Kiffen tut doch eigentlich jede*r".

Auch wenn unsere Wahrnehmung selbstverständlich eine sehr subjektive ist, da wir eben mit Konsument*innen arbeiten, bleibt doch festzuhalten, dass der Konsum von Cannabis privat und öffentlich immer tolerierter, enttabuisierter und für viele Menschen normal geworden zu sein scheint.

Nichtsdestotrotz bleibt der Besitz - ohne den der Konsum unmöglich ist - illegal. Die Rechtsfolgen wurden mit der SMG-Novelle von 2016 massiv entschärft. Nach wie vor wird jedes Bekanntwerden des Besitzes von Cannabis im Rahmen eines polizeilichen Ermittlungsverfahrens strafrechtlich verfolgt. Ergibt das Ermittlungsverfahren jedoch, dass es sich um den Besitz zum eigenen Gebrauch oder zum Gebrauch eines anderen, ohne dass daraus ein finanzieller Vorteil gezogen wurde, handelt, wird mittels Abtretungsbericht an die Gesundheitsbehörde überwiesen. Diese entscheidet über einen eventuell problematischen Konsum und eine Weitervermittlung an eine Drogenberatungseinrichtung.

Als negative Komponente des Hanfkonsums nennen viele Konsument*innen nur die Strafverfolgung. Zahlreiche Konsument*innen kritisieren die aktuelle rechtliche Handhabe und argumentieren für eine Legalisierung. Gleichzeitig wird nur positiv über den eigenen Konsum gesprochen und Cannabis sowie die Cannabiskultur glorifiziert. Die reflexartige Kritik an der Gesetzeslage und die oftmals damit einhergehende gleichzeitige Cannabis-Glorifizierung verhindern eine bewusste Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsum und ein Problembewusstsein für etwaige negative Auswirkungen.

Die gesteigerte Toleranz in der Gesellschaft geht jedoch gerade bei jungen Menschen mit einer Verharmlosung von Cannabis als psychoaktive Substanz einher. Eine Auseinandersetzung mit Wirkungen und Nebenwirkungen, Risiken und individuellen Folgen des Konsums von Cannabis findet oft nicht statt.

Eine Auseinandersetzung mit den negativen Auswirkungen des Cannabiskonsums ist bei den meisten unserer Klient*innen erst dann möglich, wenn ihnen bewusst geworden ist, dass es in unserer Einrichtung nicht nötig ist für eine andere Drogenpolitik zu argumentieren. Häufig lässt sich nach einem Gespräch über geforderte Veränderungen in der Drogenpolitik der Fokus auf den individuellen Konsum inklusive der negativ erlebten Auswirkungen legen und ein Problembewusstsein schaffen. Dadurch wird es möglich, Veränderungsbedarf beim eigenen Konsum zu erkennen, zu äußern und eines unserer Angebote anzunehmen.

So gelingt es, dass Personen, die uns beispielsweise von Gesprächen auf einer Party kennen, unser Beratungsangebot zur Veränderung ihres Cannabiskonsums annehmen. CANDIS, unser Programm speziell für Cannabiskonsument*innen, hat sich in den vergangen Jahren etabliert und wird sehr stark nachgefragt. Im Jahr 2017 konnten wir CANDIS erstmals im Gruppensetting anbieten und durchführen. Im Rahmen des CANDIS- Programms wird das individuelle Konsumverhalten analysiert und das Erkennen der persönlichen Konsummotive initiiert. Typische Auslösersituationen werden genau betrachtet und alternative Handlungsmöglichkeiten erarbeitet.

Um diese kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Gesundheit bei einem großen Teil der Cannabiskonsument*innen zu ermöglichen bedarf es unseres Erachtens einer Regulierung von Cannabis. Der Wegfall der strafrechtlichen Verfolgung fördert die Entglorifizierung von Cannabis, wodurch eine breite Auseinandersetzung erreicht und schlussendlich der Zugang zu Hilfsangeboten erleichtert wird.

Das Team der Drogenarbeit Z6

3. MOBILE DROGENARBEIT – MDA BASECAMP – PARTYWORK

Das MDA basecamp ist ca. 2-3 Mal im Monat mit einem Informations- und Beratungsstand in Innsbruck und den Tiroler Gemeinden bei Musik- und Jugendkulturveranstaltungen sowie Festivals vor Ort. Die Besucher*innen der Veranstaltungen haben die Möglichkeit, sich beim MDA basecamp über legale und illegale Substanzen und deren Konsum sowie über deren Wirkungen und Gefahren zu informieren. Zudem können sie sich am Give-Away Angebot, welches unter anderem Wasser, frisches Obst, Safer Use Artikel und vieles weitere beinhaltet, bedienen. Außerdem informieren und beraten wir rund um das Thema Sicherheit im Nachtleben. Die szenenahe Arbeit auf den Veranstaltungen verschafft einen Einblick in die aktuellen Geschehnisse innerhalb der Szene und ermöglicht eine rasche Reaktion (z.B. spezifische Information zu Substanzen, Mischkonsum etc.) auf beobachtbare Konsumtrends. Das Team der Drogenarbeit Z6 versucht die Konsument*innen auf gefährliche Konsumtendenzen rechtzeitig aufmerksam zu machen und möglichen Folgeschäden entgegenzuwirken.

VERANSTALTUNGSÜBERBLICK 2017

In Zusammenarbeit mit Tiroler Veranstalter*innen und Gemeinden konnten 2017 insgesamt 25 Veranstaltungen betreut werden (19 in Innsbruck, 6 in den Tiroler Gemeinden). Am Rasta Hill Vibes Festival in Telfs arbeiteten wir an zwei Tagen hintereinander.

Veranstaltungen in Innsbruck (Besucher*innenzahlen):

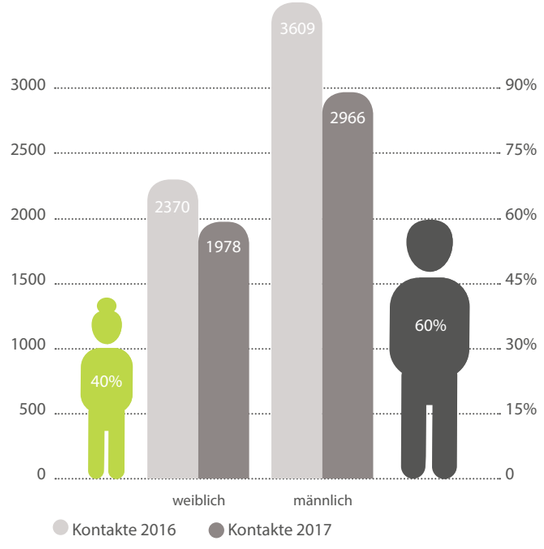
- 14.01.2017 | Ruhestörung Schlagwerk , Hafen | Innsbruck (ca. 1.000)
- 21.01.2017 | Amanita, Livestage | Innsbruck (ca. 100)
- 10.02.2017 | Psybox 7 Years Anniversary with Neelix, Queens Club | Innsbruck (ca. 500)
- 08.04.2017 | Ruhestörung Schlagwerk, Hafen | Innsbruck (ca. 800)
- 15.04.2017 | Insane Vision Spring Impact, Hafen | Innsbruck (ca. 300)
- 30.04.2017 | Psybox Frühlingstanz, Queens Club | Innsbruck (ca. 400)
- 13.05.2017 | Ruhestörung Let it Roll - Warm up, Hafen | Innsbruck (ca. 800)
- 27.05.2017 | HOSI Christopher Street Day (CSD), Rapoldipark | Innsbruck (ca. 500)
- 09.06.2017 | Psybox DMT, Livestage | Innsbruck (ca. 400)
- 14.06.2017 | Ruhestörung Tabula Rasa, Hafen| Innsbruck (ca. 400)
- 23.06.2017 | Psybox Tales from the Crypt, Queens Club | Innsbruck (ca. 200)
- 08.07.2017 | Straßenfest Z6 | Innsbruck (ca. 300)
- 01.09.2017 | Dachschadencrew Hart aber fair!, Livestage | Innsbruck (ca. 350)
- 16.09.2017 | XPlore XPlore Festival, Hafen | Innsbruck (ca. 2000)
- 31.10.2017 | Ready to Party Freakshow 2017, Hafen | Innsbruck (ca. 1.000)
- 11.11.2017 | Insane Vision Infinite Vision, Hafen | Innsbruck (ca. 300)
- 24.11.2017 | Tekk Connection Chuli Non Carne 23, Queens Club | Innsbruck (ca. 150)
- 25.11.2017 | Ruhestörung Kick off, Music Hall | Innsbruck (ca. 400)
- 02.12.2017 | Tekk Connection Haimkind, Diamond Club | Innsbruck (ca. 30)

Veranstaltungen in den Tiroler Gemeinden (Besucher*innenzahlen):

- 25.03.2017 | Ruhestörung Frühlingsrave, Nightzone | Fügen (ca. 400)
- 28. - 29.07.2017 | Rasta Hill Camp Hill Vibes Festival, Sportzentrum | Telfs (ca. 1000)
- 12.08.2017 | Grammophon Wiesenrock Festival, Schulhof | Wattens (ca. 9000)
- 26.08.2017 | AKW Schwaz Woodlight, Silberwald | Schwaz (ca. 500)
- 09.09.2017 | Stomping Goats Folkwang Daydance Openair, Thierberg | Kufstein (ca. 350)
- 09.12.2017 | Stomping Goats Revision Festival Preparty, Q-West | Kufstein (ca. 200)

Statistische Auswertung MDA basecamp
Auf den vom MDA basecamp betreuten Veranstaltungen fanden im Jahr 2017 insgesamt 4.944 Kontakte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen statt. Im Gegensatz zum Vorjahr ist die Anzahl der Kontakte gesunken, jedoch weiterhin hoch. Die erreichten Kontakte sind sehr erfreulich und bestätigen die Bedeutung der mobilen Drogenarbeit. Die Angebote ermöglichen eine nachhaltige Vertrauens- und Beziehungsarbeit, welche eine Vielzahl der Klient*innen im Partykontext erreicht.

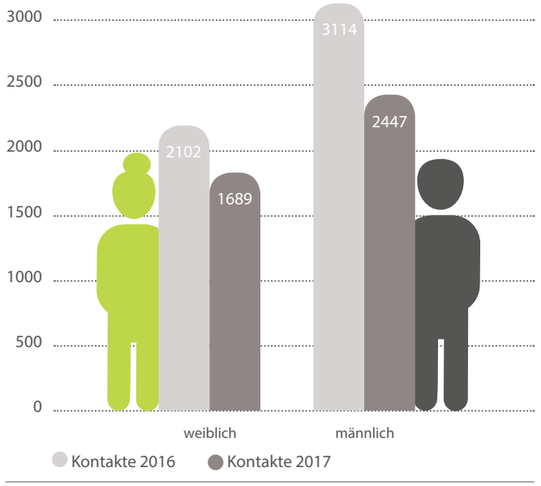
Die Geschlechterverteilung am MDA basecamp-Stand entspricht den Geschlechterverhältnissen auf den allermeisten Veranstaltungen, nämlich 40% Besucherinnen und 60% Besucher.



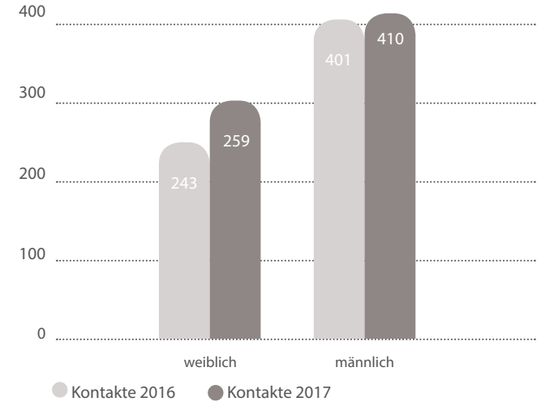
Kontakte am MDA basecamp Infostand

4.136 Kontakte entfallen auf sogenannte unverbindliche Kontakte. Unverbindlich bedeutet, dass sich der/die Besucher*in an unserem kostenlosen gesundheitsbezogenen Give away-Angebot (Obst, Wasser, Gehörschutz, Safer Use- und Infomaterial, etc.) bedient, sich jedoch kein längeres Gespräch entwickelt hat. 2.447 Kontakte mit Besuchern stehen 1.689 Kontakten mit Besucherinnen gegenüber. Die im Vergleich zu den Vorjahren geringere Zahl an unverbindlichen Kontakten ergibt sich daraus, dass im Jahr 2017 weniger große Events als in den Jahren zuvor veranstaltet wurden. Dementsprechend betreuten wir vermehrt auch kleine Veranstaltungen mit niedriger Besucher*innenzahl.

Im Jahr 2017 wurden am Informationsstand des MDA basecamp insgesamt 669 Informationsgespräche geführt. Die leicht gestiegene Anzahl an Informationsgesprächen zeigt, dass unser Angebot auch auf kleineren Veranstaltungen auf großes Interesse stößt. 259 Gespräche führten wir mit weiblichen Partybesucherinnen und 410 mit männlichen Besuchern. In Informationsgesprächen werden allgemeine Informationen wie Grundhaltung, Angebot, Ziele und Methoden der mobilen Drogenarbeit vermittelt und es wird versucht ein Vertrauensverhältnis zum/zur Besucher*in aufzubauen. In vielen Fällen sind diese Gespräche die Grundlage für ein Beratungsgespräch auf einer darauffolgenden Veranstaltung und können bis zur Weitervermittlung an eine/n Berater*in der Drogenarbeit Z6 führen. Oft ist das Informationsgespräch auch der Beginn eines unmittelbar darauf anknüpfenden Beratungsgespräches. In diesem Fall wird das Infogespräch nicht also solches bewertet sondern im Rahmen der Beratungsstatistik als „Rahmenbedingungen“ dokumentiert.



Unverbindliche Kontakte

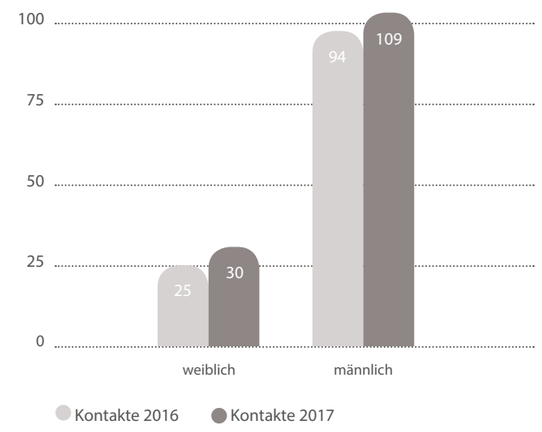


Infogespräche

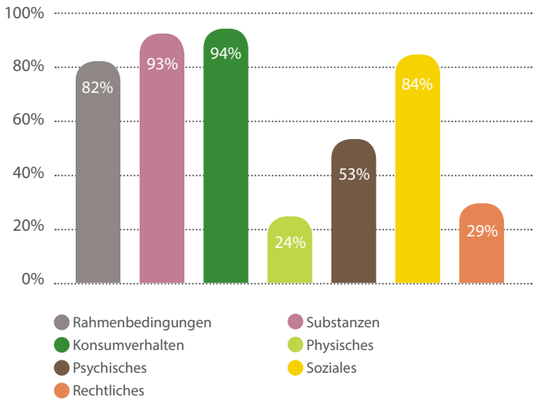
Das Team des MDA basecamp konnte 2017 insgesamt 139 Beratungsgespräche und damit 20 Gespräche mehr als im Vorjahr direkt vor Ort auf den Veranstaltungen durchführen. Die Beratungsgespräche werden vorwiegend von männlicher Klientel in Anspruch genommen. 109 Beratungsgespräche mit jungen Männern standen 30 mit jungen Frauen gegenüber. In diesen längeren und intensiveren Beratungsgesprächen wird ausführlich auf die Fragen und Probleme der Klientel eingegangen. Neben der ausführlichen Informationsweitergabe zu Wirkungen und Risiken von Substanzen und der Vermittlung von Safer Use-Inhalten wird in Beratungsgesprächen insbesondere das Konsumverhalten des Gegenübers reflektiert und eine psychosoziale Bestandsaufnahme durchgeführt. Fallbezogen können gemeinsam mit dem/der Klient*in Maßnahmen zur Konsumveränderung besprochen bzw. eine Folgeberatung bei der Drogenarbeit Z6 angeregt werden. In Krisensituationen (z.B.: bad trip) beruhigen wir die betroffene Person und leisten, falls erforderlich, Erste Hilfe.

In den Beratungsgesprächen am MDA basecamp-Infostand werden stets mehrere Themen umfassend besprochen. Das Diagramm zeigt, zu wie viel Prozent ein Thema Inhalt in sämtlichen Beratungsgesprächen war.

In 94% der Gespräche wurde das Konsumverhalten, d.h. Fragen zu Mischkonsum, Langzeitfolgen oder Überdosierung, thematisiert. Substanzen, deren Inhaltsstoffe, Wirkungen und Gefahren sowie detaillierte Erläuterungen der Drug Checking Ergebnisse waren in 93% der Beratungsgespräche Thema. In 84% der Gespräche sprachen wir mit unserem Klientel über deren familiäre Situation, Freundeskreis, Arbeit und Ausbildung oder finanzielle Sorgen (zusammengefasst unter „Soziales“). In 82% der Gespräche wurden eingehend Informationen zur mobilen



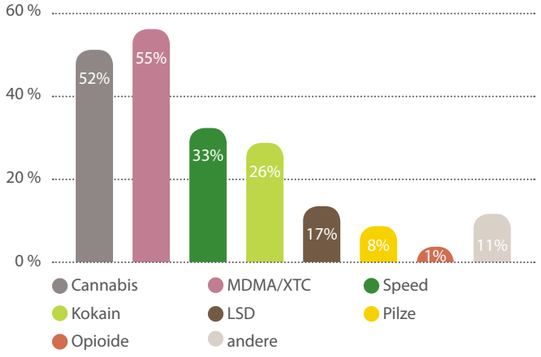
Beratungsgespräche



Beratungsinhalte

Drogenarbeit (Grundsätze unserer Arbeit, Ort und Zeit der Angebote, etc.) weitergegeben. Auf drogenindizierte psychische Probleme, so z.B. Depressionen, Schlafstörung, Ängste, Paranoia oder Verfolgungswahn wurde in 53% der Gespräche näher eingegangen. Rechtliche Auskünfte erteilten wir in 29% der Beratungsgespräche. Fragen zu physischen Problemen wie Gewichtsreduktion, Infektionskrankheiten oder Herz-Kreislauf-Problemen als Folge von Substanzkonsum beantworteten wir in 24% der Gespräche.

Nur ein geringer Teil unserer Klientel weist Anzeichen eines Suchtverhaltens auf. Die Neugierde, das Experimentierverhalten, welche für Jugendliche sowie junge Erwachsene charakteristisch sind und das Partysetting führen unter anderem dazu, dass ein Großteil unserer Klient*innen nicht ausschließlich eine Substanz konsumiert. Aufgrund des vielfach auftretenden Mischkonsums ist es schwierig eine Leitsubstanz zu definieren. Deshalb werden hier alle Substanzen erfasst, welche während einer Beratung eingehender besprochen wurden. Auch 2017 wurden Ecstasy mit 55% und Cannabis mit 52% in den Beratungsgesprächen am häufigsten thematisiert. Fragen zu den stimulierenden Substanzen Speed (Amphetamin) und Kokain beantworteten wir in 33% bzw. 26% der Beratungsgespräche. LSD und halluzinogene Pilze waren in 17% und 8% der Beratungen Thema. Opioide wurden nur in einem Prozent der Beratungen angesprochen. Zu den „anderen" Substanzen, über die in 11% der Beratungen gesprochen wurde, zählen vor allem neue psychoaktive Substanzen (NPS), Ketamin, Natural Drugs (z.B. Meskalin, Kratom) und Medikamente (Benzodiazepine, Ritalin). Wie im Jahr 2016 waren NPS auf den Veranstaltungen jedoch kaum Thema in den Beratungsgesprächen.



Substanzen

Im Vergleich zum Vorjahr gingen die Prozentsätze bei Cannabis und MDMA/XTC deutlich zurück, dafür sprachen wir mit den Klient*innen erheblich öfter über Speed und Kokain. Diese Veränderungen in den Gesprächsinhalten decken sich mit den diesjährigen Ergebnissen beim Drug Checking, welche zeigen, dass Speed aber vor allem Kokain verstärkt am Markt vorhanden sind. Gleichzeitig scheint der Ecstasy (XTC)-Boom der letzten Jahre wieder etwas rückläufig, wenn auch nach wie vor stark zu sein. Mehr dazu unter Punkt 5.

4. DROGENBERATUNG

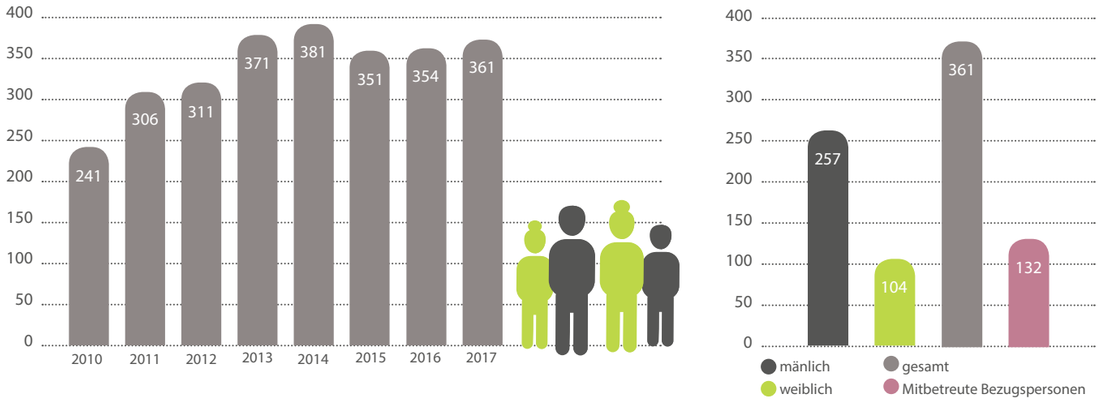
Die Drogenberatung Z6 informiert, berät und begleitet drogenkonsumierende Jugendliche, junge Erwachsene und Peer Groups sowie deren Bezugspersonen in Einzelberatung und Gruppenarbeit. Aus unserem Angebot ergeben sich eine hohe telefonische Erreichbarkeit sowie flexible Beratungszeiten außerhalb klassischer Bürozeiten.

Inhalte und Ziele der Beratung und Begleitung:

- Unterstützende Beratung und Begleitung von drogenkonsumierenden Jugendlichen, jungen Erwachsenen und deren Bezugspersonen (sozialarbeiterische, psychosoziale und klinisch- psychologische Beratung)
- Abdeckung gerichtlicher Auflagen in der Funktion einer nach §15 SMG kundgemachten Beratungsstelle (§§11, 13, 35, 37 SMG)
- Themenspezifisches und erlebnispädagogisches Angebot für Peer Groups („Walk About", Gruppenberatung, Diskussionsrunden, etc.)
- Verhaltenstherapeutisch-orientiertes Entwöhnungsprogramm für jugendliche Cannabiskonsument*innen (CANDIS)
- Verhaltenstherapeutisches Selbstmanagementprogramm zur gezielten Reduktion des Substanzkonsums (KISS)
- Krisenintervention und Existenzsicherung in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Ärztinnen/Ärzten, Rechtsanwältinnen/Rechtsanwälten, etc.
- Einrichtungsübergreifende Fallführung
- Vermittlung in weiterführende Einrichtungen (stationäre Entwöhnungsbehandlungen, Therapie, Ärztinnen/Ärzten, Jurist*innen, Arbeitsplatz, AMS, etc.)
- Begleitende Betreuung und Nachbetreuung im Rahmen stationärer Maßnahmen
- Begleitung im Rahmen von Substitutionsprogrammen
- Begleitung zu Polizei/Gericht
- Individuelle Unterstützung im Alltag (Umzugshilfe, Kochkurs,...)
- Integrierte Beratung im Jugendzentrum Z6
- Anlassbezogene Fachberatung und Krisenhilfe für Schulen und Betriebe

4.I. STATISTISCHE AUSWERTUNG DER DROGENBERATUNG

Im Jahr 2017 stieg die Gesamtanzahl unserer KlientInnen gegenüber dem Jahr 2016 leicht an. Gerade in der Arbeit mit Jugendlichen ist es besonders wichtig, sowohl Eltern als auch Freunde mit einzubeziehen. Die Zahl der betreuten Bezugspersonen sank von 148 im Jahr 2016 auf 132. Dies liegt an der ebenfalls gesunkenen Anzahl der längerfristig betreuten Personen im vergangenen Jahr.

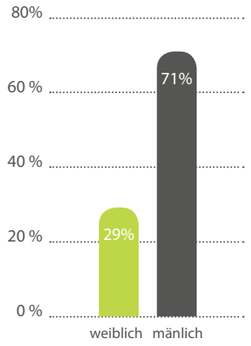


KlientInnen Gesamt

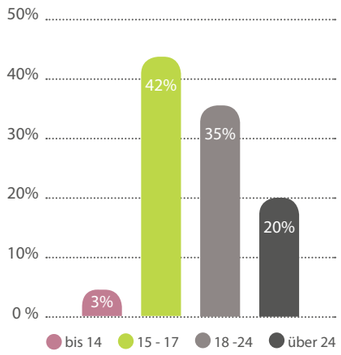
Der Anteil weiblicher Klientinnen blieb mit 29% annähernd gleich mit jenem aus dem Jahr 2016 (28%). Der hohe Anteil männlicher Klienten lässt sich vor allem durch das geschlechtsspezifische Konsumverhalten erklären. Männliche Jugendliche neigen eher zu einem riskanteren und auffälligerem Konsumverhalten, wohingegen weibliche Jugendliche eher heimlich und unauffälliger konsumieren.

Die Aufteilung in Altersgruppen zeigt deutlich, dass unser Angebot auf drogenkonsumierende Jugendliche und junge Erwachsene ausgelegt ist. Der Anteil bei den 15- bis 17-jährigen stieg geringfügig von 41% auf 42%. Wobei der Anteil bei den 18- bis 24-jährigen um einen Prozentpunkt auf 35% sank. Somit blieb der Anteil unserer Hauptzielgruppe im Alter von 15 bis 24 Jahren gleich hoch wie im vorangegangenen Jahr. Bei den über 24-jährigen stieg der Anteil von 18% auf 20%. Deutlich wird, dass wir mit unserem Angebot unsere Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders gut erreichen. 45% unserer Klient*innen sind jünger als 18 Jahre. Gerade in diesem Alter ist es besonders wichtig, ein riskantes Konsumverhalten zu reflektieren. Jugendliche stecken in allen Belangen in einer sehr sensiblen Entwicklungsphase, in welcher ein problematischer Drogenkonsum schädliche Folgen nach sich ziehen kann.
55% unserer Klient*innen sind bereits volljährig. Auch wenn die Volljährigkeit der erste Schritt zum Erwachsensein ist, so ist die Entwicklungsphase noch nicht abgeschlossen. Daher ist es entscheidend, ebenso junge Erwachsene mit unserem Angebot zu erreichen und ihnen Unterstützung und Halt anzubieten.

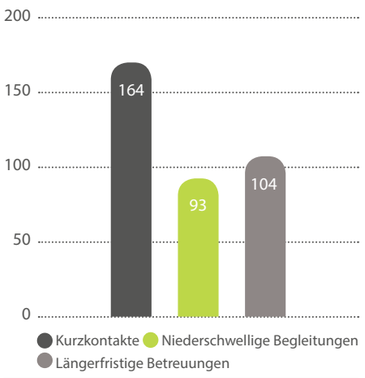
Im Jahr 2017 gab es in der Beratungsstelle 164 Kurzkontakte. Als Kurzkontakte gelten Betreuungsverhältnisse mit bis zu fünf Terminen. Wenn ein*e Klient*in sechs Mal oder öfter zu Terminen in die Beratungsstelle kommt gilt die Betreuung als



Aufteilung nach Geschlecht



Aufteilung in Altersgruppen

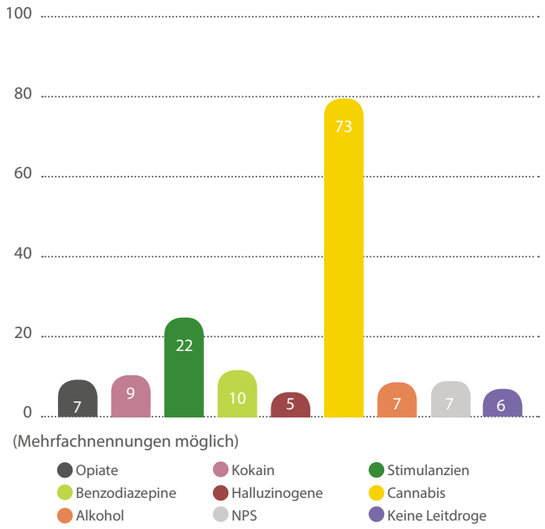


Art des Betreuungsverhältnisses

langfristig. Die Anzahl der langfristigen Betreuungen ist gegenüber dem Jahr 2016 deutlich von 173 auf 104 gesunken. Erklären lässt sich dies damit, dass im Team der Drogenberatung - in der Zeit zwischen September 2016 und April 2017 - zwei von drei Stellen neu besetzt wurden. Von den ehemaligen langjährigen Mitarbeiter*innen wurden viele langfristige Klient*innen abgeschlossen und der Beziehungsaufbau benötigt eine längere Zeitspanne. Im Speziellen ist unser erlebnispädagogisches Angebot auf einen nachhaltigen Beziehungsaufbau ausgerichtet. Auch das CANDIS sowie das KISS Programm umfassen mindestens 10 Sitzungen und zielen somit auf eine langfristige Begleitung der Klient*innen ab.
Niederschwellige Begleitungen betreffen jene Personen, die über unser Angebot des Drug Checkings zu uns kommen. Dieses Angebot nahmen im vergangenen Jahr 93 Personen zum ersten Mal in Anspruch. Alle weiteren Informationen zum Drug Checking sind unter Punkt 5 einsehbar.

Im Jahr 2017 war bei 73 unserer langfristig begleiteten Klient*innen Cannabis die Leitdroge. Der Trend der vergangenen Jahre, dass der Anteil jener Personen die sich aufgrund ihres Cannabiskonsums an uns wenden, ansteigt, hat sich weiter fortgesetzt. Für diese Personengruppe bieten wir daher seit Ende 2014 ein spezielles Programm (CANDIS) an. Zusätzlich zu CANDIS im Einzelsetting haben wir im Jahr 2017 zum ersten Mal eine CANDIS - Gruppe angeboten.

Einen starken Rückgang gab es im Jahr 2017 bei Klient*innen mit Opiaten als Leitdroge. Während wir im Jahr 2016 noch 29 Klient*innen mit Opiaten als Leitdroge begleiteten, waren es im vergangenen Jahr nur noch 7. Diese Entwicklung deckt sich auch mit Erfahrungen anderer Tiroler Einrichtungen der Drogen- und Jugendhilfe. Wie im Jahr 2016 hatten wir auch im vergangenen Jahr keine Person in der Gruppe der unter 18-jährigen mit der Leitdroge Opiate. Unter Jugendlichen sind Opiate „out".



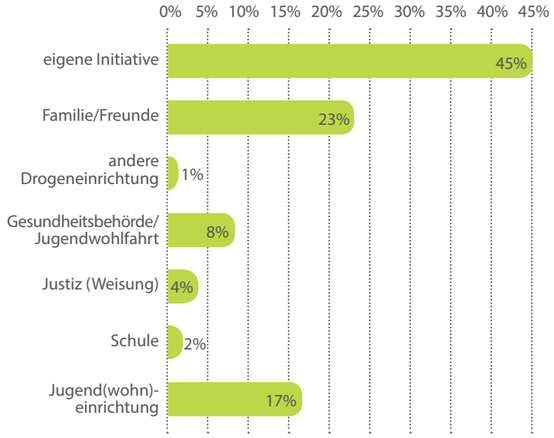
Leitdrogen der langfristig Begleiteten

Mit dem „Junkie"- Image möchte man sich nicht identifizieren. Die Leitdroge der Opiate beschreibt bei unseren Klient*innen kaum Heroin, sondern vor allem rezeptpflichtige Substitutionsmittel mit Buprenorphin oder retardierten Morphine als Wirkstoffe.

Dagegen blieb der Anteil der Klient*innen mit Stimulanzien als Leitdroge weiter hoch. Im Vergleich zum Vorjahr sank zwar die absolute Zahl der langfristig betreuten Klient*innen, die sich aufgrund ihres Konsums von Stimulanzien an uns wandten, leicht. Allerdings stieg in Relation zur Gesamtzahl der langfristigen Begleitungen der Anteil jener Personen mit Stimulanzien als Leitdroge von 16% auf 21%. Amphetamine und MDMA sind gerade im Partysetting stark vertreten und werden vor allem aufgrund der leistungssteigernden Wirkung konsumiert. Die enge, teaminterne Zusammenarbeit mit dem MDA basecamp trägt ebenso dazu bei, diese Klientel besser zu erreichen.

Bei den Personen, die Benzodiazepine als Leitdroge nannten, ging die Anzahl nach einem deutlichen Anstieg 2016 im vergangenen Jahr wieder von 20 auf 10 zurück. Diese rezeptpflichtigen Medikamente werden meist ohne ärztliche Verschreibung aufgrund ihrer sedierenden und schlaffördernden Wirkung konsumiert.

Bei den Personen mit der Leitdroge „Neue Psychoaktive Substanzen" gab es gegenüber 2016 einen Rückgang von 11 auf 7. Ebenfalls 7 Personen suchten uns dieses Jahr aufgrund ihres Alkoholkonsums auf, 9 Personen aufgrund



Hauptanstoß zur Kontaktaufnahme (langfristige Begleitungen)

ihres Kokainkonsums und 5 aufgrund ihres Konsums von Halluzinogenen. Die von uns wahrgenommene Attraktivität von halluzinogenen Substanzen für Jugendliche und junge Erwachsene wird von dieser Statistik nur bedingt widergespiegelt. Die Kategorie Leitdroge bezieht sich primär auf die Konsumhäufigkeit und Halluzinogene werden meist nicht regelmäßig konsumiert. Jene Personen, die sich aufgrund des Konsums von Halluzinogenen an uns wenden, sind meist Personen die an den Folgewirkungen des Konsums von halluzinogen wirkenden Substanzen leiden. Bei 6 Klient*innen in langfristiger Begleitung war keine Leitdroge definierbar. Sie suchen unsere Beratungsstelle vorrangig aus anderen Gründen auf, z.B. wegen rechtlicher, gesundheitlicher oder psychosozialer Problematiken in Folge des Konsums illegaler Substanzen.

Fast die Hälfte unserer langfristigen Klient*innen kommt aus eigener Initiative in die Beratungsstelle. Die eigene Problemeinsicht gilt als grundlegender Faktor für die Veränderungsbereitschaft. 23% kommen aufgrund des Drucks von außen, sei es von der Familie, den Freunden oder auch Lehrer*innen oder Arbeitgeber*innen. Während von unseren jüngsten Klient*innen, den unter 14-jährigen, keine*r aus eigener Initiative kam, suchten bei den über 24-jährigen nur sehr wenige über Freunde oder Familie unsere Beratungsstelle auf. Unsere Statistik zeigt deutlich, dass die Eigeninitiative zu einer Veränderung des Substanzkonsums mit dem Alter deutlich zunimmt. Des Weiteren spiegelt die Grafik die enge und funktionierende Zusammenarbeit mit den Jugendwohneinrichtungen wider. Im Jahr 2017 kamen 17% unserer Klient*innen über Jugendwohneinrichtungen oder andere Jugendeinrichtungen in unsere Beratungsstelle.

Das soziale Umfeld nimmt weitaus mehr Einfluss auf das Konsumverhalten als es beispielsweise eine gerichtliche Auflage kann. Nachdem es 2016 durch die Änderungen im Suchtmittelgesetz eine Verschiebung von den Zuweisungen der Justiz hin zu Zuweisungen durch Amtsärztinnen und Amtsärzte gab, änderte sich daran im Jahr 2017 im Vergleich zu 2016 kaum etwas. So blieb der Anteil an Personen, die durch eine gerichtliche Weisung zu uns kamen, bei 4%. Der Anteil jener Personen die über die Gesundheitsbehörden zu uns kamen stieg geringfügig von 7% auf 8%.

4.2. KISS – KONTROLLE IM SELBSTBESTIMMTEN KONSUM

Seit April 2016 ist KISS, ein verhaltenstherapeutisches Selbstmanagementprogramm („Behavioral Self-Control Training") zur gezielten Reduktion des Konsums legaler und illegaler Substanzen, Teil des Angebots der Drogenarbeit Z6. Das Programm ist umfassend wissenschaftlich evaluiert. Abhängigkeitsdiagnosen und der Konsum können um 30% reduziert werden. Es ist zieloffen; das bedeutet, dass sowohl ein kontrollierter Konsum aber auch Abstinenz möglich sind. Motivational Interviewing bildet die Grundlage für das KISS-Programm, womit sich dieses perfekt in das gesamte akzeptanzorientierte Angebot der Drogenarbeit Z6 eingliedert. Das KISS-Programm umfasst 12 strukturierte Sitzungen à ca. 60 Minuten, die sich erfahrungsgemäß über einen Zeitraum von vier bis fünf Monaten erstrecken.

Nachdem es bis zum Jahr 2017 kein KISS-Gruppenangebot in Tirol gab, wurde eine einrichtungsübergreifende Initiative zur Installation eines Gruppenangebots in Zusammenarbeit

mit der Suchtberatung Tirol, Caritas und dem Krankenhaus Zams gestartet.

Im Oktober 2017 begann dann die erste Tiroler KISS–Gruppe in Zusammenarbeit mit der Suchtberatung Tirol.

Die Teilnehmer*innen lernten während des Programms, sich mit ihrem Konsumverhalten auseinanderzusetzen und einen Wochenplan für ihren Konsum zu erstellen.

Folgende Punkte mussten bei der Erstellung des Wochenplans bedacht werden: Konsumhöchstmenge in der Woche, Höchstmenge am Tag und Anzahl der konsumfreien Tage (wenn gewünscht). Zusätzlich zum Wochenplan wurden bei jeder Sitzung inhaltliche konsumspezifische Themengebiete erarbeitet, wie zum Beispiel: Wissen über Drogen, Strategien zur Zielerreichung, Risikosituationen, Belastungen erkennen und damit umgehen, Freizeit, „Nein" sagen und Erfolge sichern. Das Wesentliche dabei war die Gruppe – sie bot Rückhalt, Motivation und Unterstützung, und wurde von den Teilnehmer*innen als Bereicherung erlebt.

Die Gruppe wurde „geschlossen" geführt (das bedeutet fixe Teilnehmer*innen), dauerte wöchentlich 2 Stunden und die einzelnen Sitzungen waren aufeinander aufbauend organisiert.

Im Jänner 2018 wurde die erste Gruppe abgeschlossen. Die nächste ist bereits ab Februar 2018 geplant und wird ebenfalls wieder in Zusammenarbeit mit der Suchtberatung Tirol durchgeführt.

4.3. CANDIS

Die Drogenarbeit Z6 bietet seit 2014 für die Zielgruppe der Cannabiskonsument*innen ein Programm zur Konsumveränderung an. Das CANDIS-Programm richtet sich nach den spezifischen Bedürfnissen und Problemen Jugendlicher und junger Erwachsener und ist verhaltenstherapeutisch orientiert. In etwa 10 Sitzungen wird über einen Zeitraum von zwei bis vier Monaten das Konsumverhalten reflektiert und mittels spezifischer Inhalte und klar strukturierter Anleitung eine Veränderung des Cannabiskonsums erarbeitet.

Bisher wurde CANDIS im Einzelsetting angeboten. Dieses Jahr konnte das Angebot um die Möglichkeit, das Programm im Gruppensetting in Anspruch zu nehmen, erweitert werden. Die erste CANDIS- Gruppe startete im April mit 5 Teilnehmer*innen. Im Gegensatz zum Einzelsetting wird es in der Gruppe möglich auf Erfahrungen anderer Teilnehmer*innen zurückzugreifen. So ist es möglich, sich gegenseitig zu unterstützen und zu sehen, dass man mit den eigenen Problemen nicht alleine ist.
Weitere Gruppenangebote sind in halbjährlichen Abständen geplant.

4.4. ONLINEBERATUNG

Die Onlineberatung **- www.onlinedrogenberatung.at -** gilt als Erweiterung des Beratungsangebots der Drogenarbeit Z6 und richtet sich vor allem an Klient*innen, die aufgrund besonderer Themen wie Scham, Angst oder sonstigen Faktoren anonym bleiben und die Kommunikation bzw. den Kontakt selbst steuern möchten. Die Kommunikation mit dem Beratungsteam ist von zu Hause bzw. jedem erdenklichen Ort möglich. Sie ist insbesondere für jene Menschen geeignet, deren Mobilität oder Lebensumstände es nicht zulassen, eine Beratungsstelle aufzusuchen bzw. die in ihrer Region keine adäquate Drogenberatung in Anspruch nehmen können oder wollen. Die Onlineberatung bietet die Möglichkeit, den/die Berater*in zu jeder Tageszeit zu kontaktieren, Fragen, Probleme, Sorgen und Ängste dann niederzuschreiben, wenn sie akut sind sowie die Antwort(en) des/der Berater*in jederzeit und immer wieder abzurufen. Öffnungszeiten der Beratungsstelle spielen somit für die Klientel in der Onlineberatung keine Rolle.

Das Onlineportal wird außerdem häufig im Rahmen unseres Drug Checking-Angebots für die Resultatbekanntgabe genutzt. Gerade für Personen, die außerhalb von Innsbruck wohnen, ermöglicht die

Resultatbekanntgabe online eine bequeme und zeitnahe Information über die Zusammensetzung der abgegebenen Substanz. In der als PDF-Datei zugesandten Bekanntgabe des Analyseresultats erfolgt eine Risikoeinschätzung und es werden Informationen zu den detektierten Substanzen sowie Safer Use-Tipps vermittelt. Die Drug Checking-Klient*innen haben über die Onlineberatung die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich fortführend informieren und beraten zu lassen. Im Jahr 2017 nutzten 46 Drug Checking-Nutzer*innen die Möglichkeit der Onlinebekanntgabe. Insgesamt wurden 130 Resultatergebnisse via Onlineberatung bekannt gegeben.
2017 informierte und beriet das Team der Drogenarbeit Z6 fünf betroffene Personen und drei Angehörige, online. Sechs Anfragen kamen von weiblichen Personen, zwei von männlichen. Sechs Personen suchten nach Hilfe und Unterstützung, zwei wandten sich mit rechtlichen Fragen an uns.

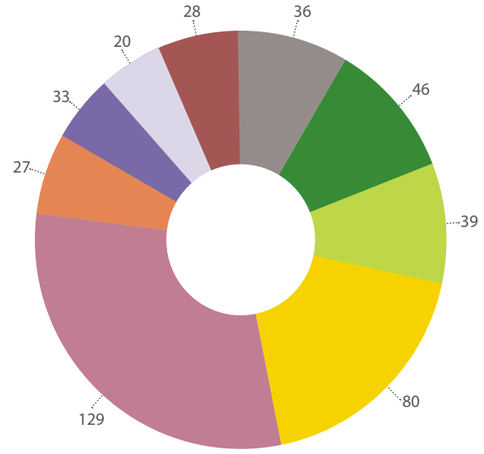
5. DRUG CHECKING

Im vierten Jahr seines Bestehens konnte das Drug Checking- Projekt der Drogenarbeit Z6, das in Kooperation mit der Gerichtsmedizin Innsbruck angeboten wird, weiter ausgebaut werden. So besteht seit dem Frühjahr 2017 eine fortlaufende Forschungskooperation mit der Wiener Einrichtung „Checkit!", welche seit zwei Jahrzehnten mobiles Drug Checking anbietet. Ziele der vertieften Zusammenarbeit und des regelmäßigen Austausches der beiden in Österreich tätigen Drug Checking- Einrichtungen sind ein Marktvergleich zwischen Ost- und Westösterreich, ein Vergleich der unterschiedlichen Angebote (mobil/stationär) und die stetige Adaptierung und Verbesserung der jeweiligen Angebote.

Auch in Bezug auf die Zahl der abgegebenen Proben zeigt sich, dass sich das Drug Checking- Projekt 2017 weiterentwickelt hat. Wurden im Jahr 2016 noch 286 Proben abgegeben, waren es 2017 bereits 428 Proben.

2017 nutzten 93 Personen zum ersten Mal Drug Checking. Diese Zahl ergibt sich aus den im Jahr 2017 neu ausgefüllten Erstfragebögen. In den Jahren zuvor wurden insgesamt 120 Fragebögen ausgefüllt. Zusammen mit einer nicht genau bestimmbaren Zahl an Personen, die aus verschiedenen Gründen keinen Fragebogen ausgefüllt haben (z.B. Klient*innen der Drogenberatung) liegt die Zahl an Angebotsnutzer*innen bei insgesamt ca. 230.

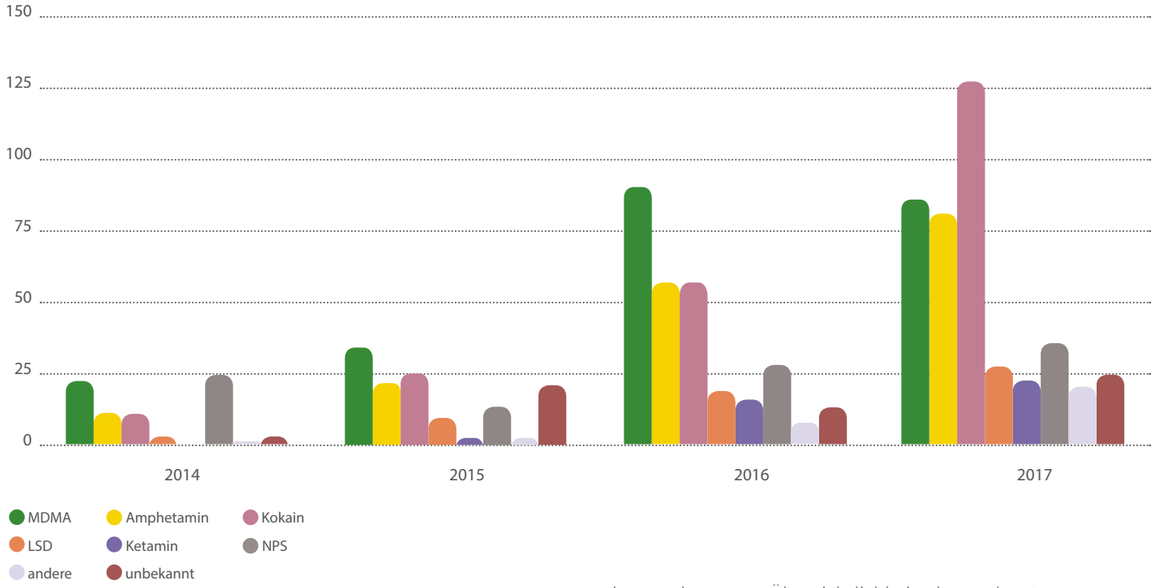
Neben den neuen Angebotsnutzer*innen docken weiterhin zahlreiche „Stammklient*innen" regelmäßig beim Drug Checking an. So gibt es viele Personen, die inzwischen jede Substanz vor dem Konsum testen lassen und schon weitaus öfter als zehn Mal zum Drug Checking bei uns waren.



Probe abgegeben als...(n=428)

Drug Checking hat sich somit eindeutig als attraktives Angebot für die Klient*innen etabliert. Die Kombination aus Beziehungsarbeit, wiederholten Konsumreflektionen im Sinne der Früherkennung eines problematischen Konsums und den Analyseergebnissen hilft dabei, einen reflektierten und risikobewussten Umgang mit Drogen zu entwickeln und bei Handlungsbedarf rasch reagieren zu können.

Im Jahr 2017 wurden insgesamt 428 Substanzproben zur Testung abgegeben. 36 Proben wurden dabei als eine neue



Jahresvergleich:
Verteilung der Proben nach deklariertem Wirkstoff

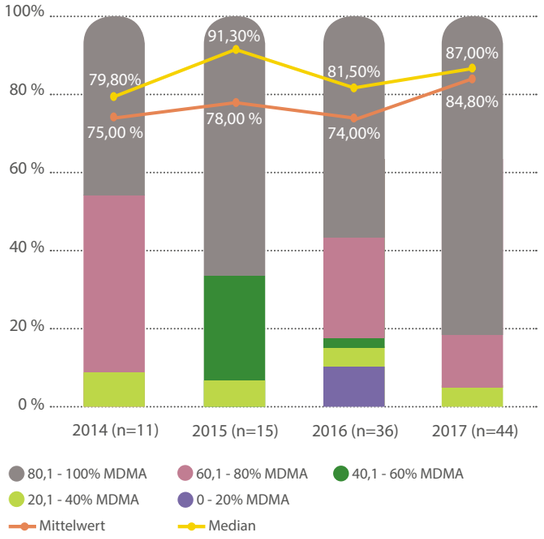
psychoaktive Substanz (NPS) deklariert. Unter der Bezeichnung NPS ist eine Vielzahl an Substanzen zusammengefasst, auf die weiter unten näher eingegangen wird. Als MDMA in Pulver- oder Kristallform erhielten wir 46 Proben. 39 Mal wurden Tabletten als Ecstasy abgegeben. Proben mit dem deklarierten Wirkstoff Amphetamin (Speed) wurden 80 Mal analysiert. 129 Proben erhielten wir als Kokain, 27 als LSD. 23 Proben
wurden als Ketamin an uns weitergegeben. 20 Proben enthielten keinen der vorher genannten Wirkstoffe und werden zur besseren Übersichtlichkeit als „andere" zusammengefasst. Bei 28 Proben war nicht bekannt, worum es sich bei der Substanz handeln sollte.

Auffällig ist die im Jahr 2017 abgegebene Anzahl an Kokain-Proben. 30 Prozent aller abgegebenen Substanzen wurden mit dem Wirkstoff Kokain deklariert. Die im Vergleich zu den Vorjahren - 2016 waren etwa nur 20 Prozent der Proben als Kokain deklariert - weitaus höhere Anzahl an Kokain-Proben weist darauf hin, dass am Markt derzeit sehr viel und noch dazu sehr potentes Kokain verfügbar zu sein scheint. Die Anzahl der als MDMA bzw. Ecstasy abgegebenen Proben (ca. 20%) sank hingegen im Vergleich zum Vorjahr (ca. 31%). Der Ecstasy-Boom der letzten Jahre scheint dementsprechend wieder etwas abgeflaut zu sein.

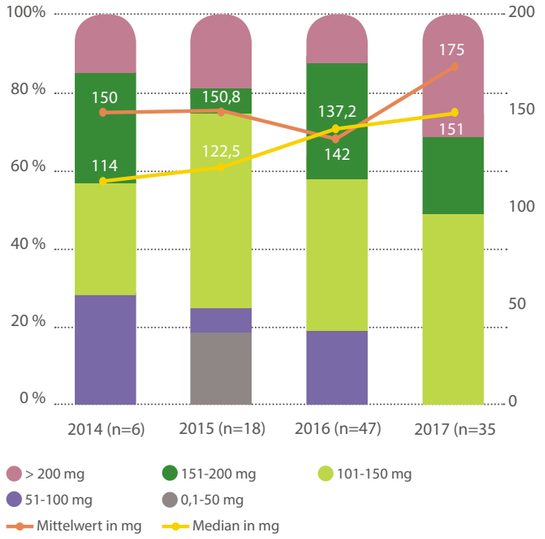
Im Jahr 2017 warnten wir insgesamt vor 324 (76%) der 428 Proben. 170 Proben waren verunreinigt. Das bedeutet, dass zusätzlich zum deklarierten Wirkstoff mindestens ein die Wirkung beeinflussendes bzw. gesundheitsschädigendes Streckmittel in der Substanz analysiert wurde oder der deklarierte Wirkstoff gar nicht enthalten war. 32 Proben enthielten nicht den deklarierten Wirkstoff. 234 Proben mussten als hochdosiert eingestuft werden. Für die gängigen psychoaktiven Substanzen bestehen Grenzwerte für die Hochdosierung, welche sich an den durchschnittlich am Markt üblichen Dosierungen sowie an „empfohlenen" Dosierungen im Sinne der Schadensminderung orientieren. 80 Proben waren sowohl verunreinigt als auch hochdosiert.

Zwei als MDMA abgegebene Proben enthielten kein MDMA sondern das NPS Ephylon sowie Amphetamin mit Koffein und Kreatin. Die restlichen 44 Proben enthielten ausschließlich MDMA als Wirkstoff. 38 Proben wurden als hochdosiert eingestuft. Der Grenzwert, ab welchem MDMA als hochdosiert gilt, liegt bei 75%. Der durchschnittliche MDMA-Gehalt stieg im Vergleich zum Vorjahr um zehn Prozent auf 84,8% Mehr als 80% der Proben wiesen einen Wirkstoffgehalt von über 80% auf. Der MDMA- Gehalt der Proben variierte zwischen 32,3% und 99,1%.

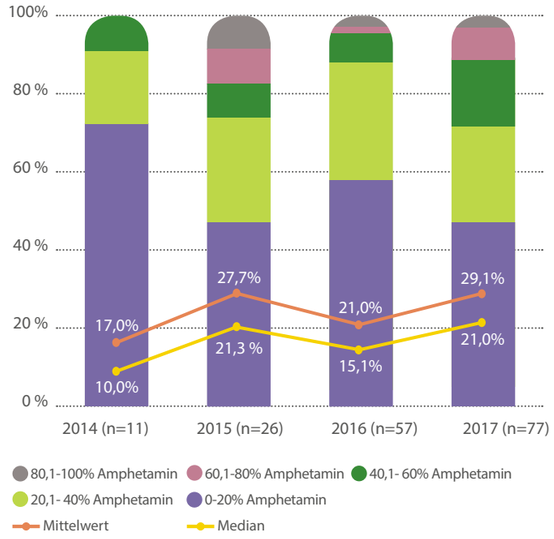
Alle 39 als XTC abgegebenen Proben wiesen MDMA als Wirkstoff auf. Da vier Proben als Bruchstücke abgegeben wurden, werden sie bei der Auswertung nicht mit einbezogen. Sechs Tabletten waren verunreinigt (zwei Mal Amphetamin, vier Mal Koffein). Alle 35 Tabletten wurden als hochdosiert eingestuft (Grenzwert für hohe Dosierung: 100 mg/Tablette). Im Jahr 2017 stieg der durchschnittliche MDMA-Gehalt in Ecstasy-Tabletten sehr deutlich auf 175 mg an. Der Median verdeutlicht, dass die Hälfte der Proben mehr



Jahresvergleich: MDMA-Gehalt in %



Jahresvergleich: MDMA-Gehalt in XTC-Tabletten



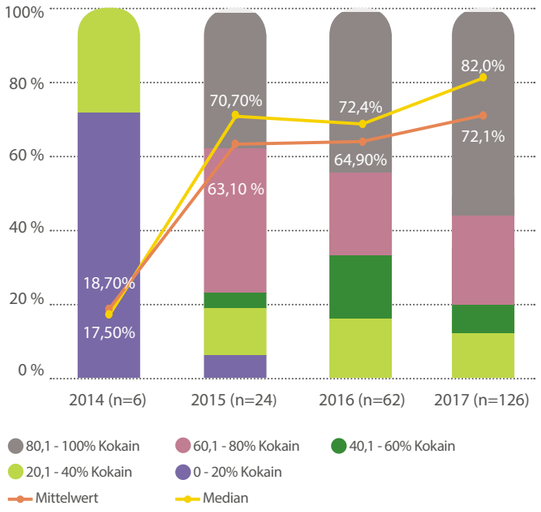
Jahresvergleich: Amphetamin-Gehalt in %

als 151 mg MDMA enthielt. Elf Proben enthielten mehr als 200 mg MDMA, weshalb hier vor einer extrem hohen Dosierung gewarnt wurde. Der MDMA-Gehalt variierte zwischen 105 mg und 309 mg pro Tablette.

Drei der 80 als Speed abgegebenen Proben enthielten kein Amphetamin, sondern MDMA, Kokain und Methylphenidat (Ritalin). 63 Proben waren verunreinigt, 14 wiesen nur Amphetamin als Wirkstoff auf. In den letzten Jahren ist es Praxis, Amphetamin mit Koffein zu strecken. So waren 2017 alle 63 verunreinigten Proben mit Koffein gestreckt, drei davon zusätzlich mit je einmal MDMA, Methamphetamin und dem Neuroleptikum Melperon. 35 Proben waren hochdosiert (Grenzwert für hohe Dosierung: 25%).
Der durchschnittliche Amphetamin-Gehalt stieg im Vergleich zum Vorjahr auf 29,3%, die Hälfte der Proben enthielt mehr als 21% Amphetamin. Die Reinheitsspanne lag zwischen 0,01% und 99,0%.
Besonders erwähnenswert erscheint hierbei, dass der Koffein-Gehalt in Speed im Durchschnitt 56% betrug. Der bereits im Jahr 2016 wahrnehmbare Trend, Amphetamin mit hohen Dosen Koffein zu verunreinigen, birgt mehrere gesundheitliche Risiken, da sich Amphetamin und Koffein in ihrer Wirkung potenzieren. Die stimulierende Wirkung wird verstärkt, der Blutdruck und die Körpertemperatur sind stark erhöht, die Belastung für das Herz-Kreislaufsystem ist sehr hoch und es steigt die Gefahr einer Dehydrierung. Hohe Dosen Koffein (ab 500 mg) fügen der Wirkung eine nervöse und unruhige Komponente hinzu. Nebenwirkungen wie Kopfschmerzen, Schweißausbrüche, Kurzatmigkeit und Schlafstörungen sind wahrscheinlich. Durch die unspezifische Aktivierung des gesamten Organismus kann es auch zu Angstzuständen kommen.

63 Proben waren verunreinigt, drei davon enthielten kein Kokain sondern je einmal Paracetamol mit Koffein, Methylphenidat (Ritalin) bzw. keine psychoaktive Substanz. 66 Proben wiesen nur Kokain als Wirkstoff auf, 102 wurden als hochdosiert eingestuft. Kokain gilt ab einer Reinheit von 40% als hochdosiert. Der durchschnittliche Wirkstoffgehalt der 126 Proben, die tatsächlich Kokain beinhalteten, beläuft sich auf 72,1%. Der Median liegt bei 82%, was bedeutet, dass die Hälfte aller Proben mehr als 82% Kokain aufwiesen. Der Wirkstoffgehalt variierte zwischen 8,0% und 99,9%. Damit hat sich der Markttrend der letzten Jahre nicht nur bestätigt sondern weiter verschärft. Hochpotentes Kokain, das darüber hinaus auch weitaus seltener gestreckt ist als früher, ist in großen Mengen am Markt verfügbar. Damit ergeben sich für die Konsument*innen - angefangen von einer notwendigen, niedrigeren Dosierung einer Konsumeinheit - mehrere potentielle Risiken, auf welche in vielen Gesprächen ausführlich eingegangen wird.

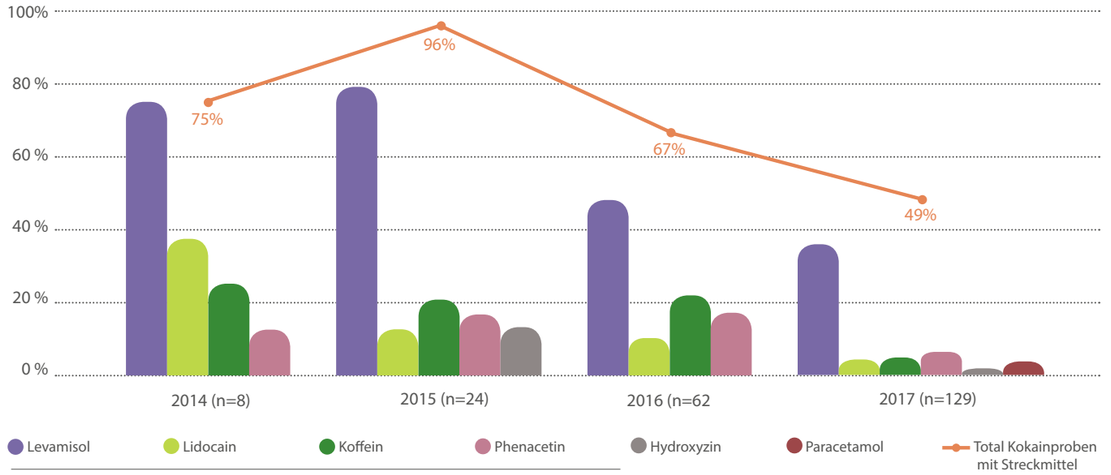
2017 fiel der Prozentsatz der verunreinigten Kokain-Proben auf 49%, was den zuvor benannten Trend bei Kokain bestätigt. Nach wie vor stellt das Entwurmungsmittel Levamisol das gängigste Streckmittel in Kokain dar (36%). Aufgrund der möglichen gesundheitlichen Konsequenzen bei regelmäßiger Einnahme (Immunschwächekrankheit, Lungenhochdruck) raten wir bei Levamisol stets vom Konsum ab. In 7% der Proben wurde Phenacetin gefunden. Koffein wurde in 5,4% der Proben detektiert. In jeweils 4,6% der Proben fanden sich das Lokalanästethikum Lidocain sowie Paracetamol. Der schmerzstillende Arzneistoff Paracetamol wurde 2017 zum ersten Mal im Laufe des Drug Checkings als Verunreinigung analysiert. Das Antihistamin Hydroxyzin wurde 2017 in zwei Prozent der Proben festgestellt.
Als weitere Verunreinigungen in Kokain wurden MDMA, Kreatin, Pregabalin, Ketamin, Diltiazem, Thrimethoprin und eine unbekannte Substanz gefunden.



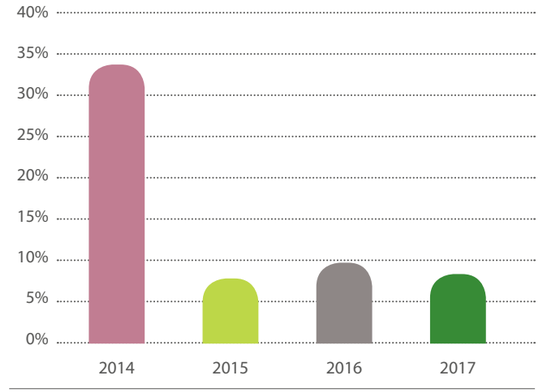
Jahresvergleich: Kokain-Gehalt in %

NPS (Neu Psychoaktive Substanzen)

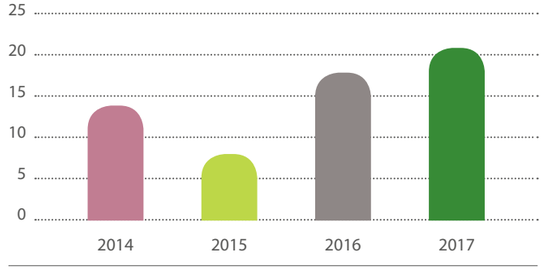
Im Jahr 2017 wurden 36 Substanzen (8,4%) als eine als NPS einzustufende Substanz bei uns abgegeben. Der Jahresvergleich zeigt, dass nach 2014 der Anteil der als NPS abgegebenen Proben stetig unter 10% liegt und verdeutlicht, dass NPS nur für eine sehr kleine Gruppe von Angebotsnutzer*innen von Relevanz ist. Insgesamt wurden 2017 58 Mal NPS in Proben gefunden. Meist handelte es sich um Falschdeklarationen innerhalb der NPS.
Seit Beginn des Drug Checking Programms im März 2014 wurden 61 verschiedene NPS detektiert. Diese Zahl bezieht sich nicht auf die absolute Zahl aller analysierten NPS-Proben sondern zeigt, wie viele als NPS einzustufende Substanzen zumindest einmal festgestellt wurden.



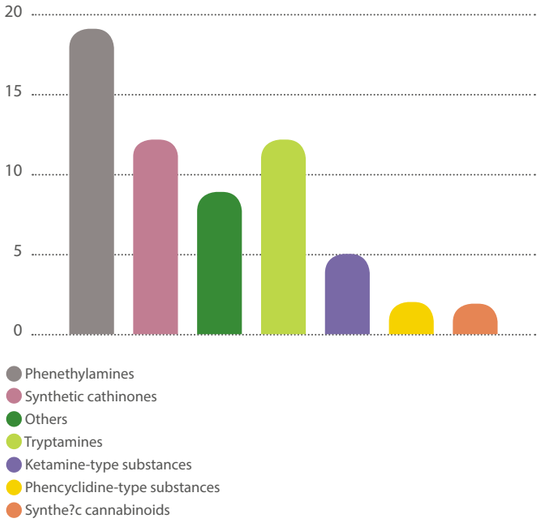
Jahresvergleich: Streckmittel in als Kokain deklarierten Proben



Jahresvergleich:
Prozentueller Anteil der als NPS abgegebenen Proben



Jahresvergleich: NPS pro Jahr



Verteilung der 61 NPS nach Substanzgruppen

19 der 61 zumindest einmal getesteten NPS kommen aus der Gruppe der Phenethylamine. Darunter fallen Substanzen wie 2C-E oder 25I-NBOMe. Weiters wurden 12 verschiedene synthetische Cathinone wie Mephedron, 4-MEC oder 3-MMC analysiert. Unter „andere" (9) werden Substanzen wie das synthetische Opioid U-47700 oder das Research-Benzodiazepin Diclazepam zusammengefasst. Die Substanzgruppe der Tryptamine (12) beinhaltet Substanzen wie 4-AcO-MET oder 5-MeO-DMT. Außerdem wurden fünf verschieden Ketamin- ähnliche Substanzen (z.B. Deschloroketamin), zwei Phencyclidin-ähnliche Substanzen (z.B. 3-MeO-PCP) und zwei synthetische Cannabinoide (AMB-Fubinaca, JWH-210) im Laufe der letzten Jahre mindestens einmal getestet.

6. WALK ABOUT – ERLEBNISPÄDAGOGISCHE AKTIONEN

Walk About ist ein von der Drogenarbeit Z6 konzipiertes und durchgeführtes Angebot der selektiven Suchtprävention für drogenkonsumierende Jugendliche und junge Erwachsene. Speziell in der Arbeit mit Jugendlichen ist es wichtig, einen Zugang außerhalb des klassischen Beratungssettings zu finden, beispielsweise über Klettern, Canyoning, Snowboarden, Skitouren, Mountainbiking oder Raften. Im Rahmen unseres erlebnispädagogischen Angebots bieten wir den jugendlichen Konsument*innen eine sinnvolle und nachhaltige Alternative zu substanzabhängigen Grenzerfahrungen. Es geht darum, den eigenen Körper nüchtern zu spüren und auch intensive Naturerfahrungen zu erleben.

Ziele:

- Vertrauensbasis zwischen Berater*innen und Klient*innen aufbauen
- Gemeinsames Erleben als Gruppe ermöglichen (Vertrauen, Verantwortung, Dynamik,...)
- Gruppendynamische Prozesse sichtbar machen (evtl. Parallelen zum Substanzkonsum)
- (Grenz-)Erfahrungen ohne Drogen sammeln
- Naturerlebnis
- Selbstwahrnehmung und Eigenreflexion fördern
- Stärkung des Selbstwertes des/der Einzelnen
- Alternative Handlungsmuster entwickeln
- Umgang mit Krisen und Konflikten erlernen

Übersicht der Walk About Aktionen 2017

- 1-tägiges Walk About: Mountainbiken Arzler Alm
- 1-tägiges Walk About: Klettern in Stams
- 3-tägiges Walk About: Klettern und Canyoning im Ötztal
- 1-tägiges Walk About: Canyoning Auer Klamm
- 1- tägiges Walk About: Wanderung auf die Nockspitze
- 1-tägiges Walk About Klettern im AV- Klettergarten
- Yoga- Kurs über 10 Termine
- 1-tägiges Walk About Klettern AV- Klettergarten

Im Jahr 2017 konnten sechs 1-tägige und eine 3-tägige Walk About- Aktion sowie ein Yoga- Kurs durchgeführt werden. Im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren gestaltete sich die Durchführung von mehrtägigen Aktionen sehr schwierig. Insgesamt hatten wir ca. 10 mehrtägige Aktionen geplant, die meist durch kurzfristige Absagen oder eine zu geringe Teilnehmer*innen-Zahl abgesagt werden mussten. Eine mögliche Erklärung für diese Schwierigkeiten ist, dass es durch den Mitarbeiter*innenwechsel im Beratungsteam nicht möglich war, in wenigen Monaten genügend stabile Beziehungen aufzubauen und Jugendliche für mehrtägige Aktionen zu gewinnen. Im Gegensatz dazu waren das Interesse und die Verlässlichkeit bei den eintägigen Aktionen und dem Yoga- Kurs sehr wohl gegeben.

Bericht der 3-tägigen Walk About Aktion „Klettern und Canyoning“ vom 17.07. bis 19.07.2017

An der Aktion „Klettern und Canyoning im Ötztal“ nahmen zwei weibliche und drei männliche Klient*innen im Alter von 15-20 Jahren teil. Bei strahlendem Sommerwetter trafen wir uns am 17. Juli um 9:00 im Z6 von wo aus wir ins Ötztal, genauer nach Huben bei Längenfeld, fuhren. Nach dem Errichten unseres „Basislagers“ am Campingplatz und dem Einkauf von etwas Proviant starteten wir auch gleich zum Klettergarten Oberried. Das Erlernen und Üben der Sicherungstechnik, bestimmter Knoten, das Anlegen eines Klettergurtes und in weiterer Folge erste Bewegungen am Fels stellten den Einstieg dar. Die meisten der Teilnehmer*innen verfügten über keinerlei Klettererfahrung, versuchten sich aber sehr motiviert an dem neuen Input. Es dauerte nicht lange, bis die ersten Routen bezwungen waren und die Lust nach schwierigeren Routen gestillt werden musste. So verbrachten wir ca. 5 Stunden beim Klettern und Sichern.

Der Tag wurde mit gemeinsamem Grillen und Essen an der Ötztaler Ache, einem ersten Resümee und der weiteren Planung für den nächsten Tag beschlossen. Beim Holzsammeln, Feuer machen und Grillen halfen alle Teilnehmer*innen zusammen und lernten sich an diesem ersten gemeinsamen Abend besser kennen.

Am zweiten Tag stand Canyoning in der Auer Klamm auf dem Programm. Die von den Teilnehmer*innen gewählte Startzeit stellte sich beim Aufstieg aufgrund der sommerlichen Mittagshitze als nicht optimal heraus. Nach dem schweißtreibenden Anstieg inklusive einiger Zigarettenpausen war die Vorfreude auf das eiskalte Wasser groß. Ein ausführliches Sicherheitsgespräch im bereits angezogenen Neopren-Anzug und das Üben von Sprung-, Rutsch und Abseiltechniken im Trockenen, sorgten aber zunächst für weitere Schweißausbrüche. Über einen kurzen Klettersteig und Abseilen über ca. 15 Meter gelangten wir in die Mittlere Auer Klamm und ins heiß ersehnte kühle Nass. Eine kurze Gehstrecke führte uns bereits zur ersten Rutsche. Über einige kleine Rutschen und kleine Sprünge gelangten wir zum ersten Höhepunkt unserer Tour: eine 15 Meter lange Rutsche. An dieser Stelle war zum ersten Mal Nervosität in der Gruppe spürbar. Die Herausforderung wurde von allen Teilnehmer*innen gemeistert. In weiterer Folge stieg die Sicherheit beim Abseilen mit jeder Abseilstelle. Erst kurz vor dem Ende der Tour war dann noch einmal Anspannung in der Gruppe spürbar. Und zwar aufgrund eines bevorstehenden 12- Meter- Sprungs. Aber auch diesen Sprung bewältigten alle Teilnehmenden ohne Probleme.

Beim Abseilen war die Erfahrung des Vortages hilfreich, denn so wussten bereits alle Teilnehmer*innen über die Technik Bescheid. Am Abend kehrten wir dann wieder zum Campingplatz zurück und ließen den Tag beim gemeinsamen Essen noch einmal Revue passieren. Die Müdigkeit der Teilnehmer*innen war an diesem Abend wesentlich größer als noch am Vorabend.

Am letzten Tag nahmen wir nach dem Frühstück gemeinsam eine sehr schöne Klettersteigtour am Lehner Wasserfall in Angriff. Nach den Anstrengungen des Vortages war die Begeisterung und Motivation noch immer erstaunlich hoch. Auch am dritten Tag stellte sich bereits im unteren Teil der Tour heraus, dass es auch an diesem Tag wieder herausfordernd und anstrengend wird. Aber auch am Klettersteig halfen sich die Teilnehmer*innen gegenseitig, sprachen sich Mut zu und lobten einander für das gemeinsam Erreichte.

Nach dem Auf- und Abstieg kochten und aßen wir gemeinsam. Dabei wurde das Erlebte noch einmal nachbesprochen und festgehalten, was von den gemeinsamen Abenteuern mitgenommen wird.

7. WORKSHOPS, TEAMCOACHINGS UND FACHVORTRÄGE

Die Drogenarbeit Z6 bietet Workshops, Teamcoachings und Fachvorträge im Bereich der selektiven und indizierten Prävention an. Wir arbeiten anlassbezogen - das heißt, dass sich die jeweiligen Einrichtungen im Falle eines Verdachts auf Substanzkonsum bzw. eines Vorfalles im Zusammenhang mit illegalen Substanzen an uns wenden können. Somit kann in den Workshops und Infoveranstaltungen individuell und spezifisch auf die Anliegen unserer Systempartner*innen eingegangen werden.

In diesem Jahr veranstalteten wir insgesamt 36 Workshops, Teamcoachings und Fachvorträge mit unterschiedlichen Einrichtungen.

Den Hauptanteil boten wir in Form von insgesamt 19 Workshops für Jugendliche in Schulen, Jugendzentren, Beschäftigungsprojekten oder Jugendwohneinrichtungen an. Im Fokus der Workshops stehen neben den Fragen und Anliegen der Jugendlichen beispielsweise Wirkungen, Gefahren und Risiken von Substanzen sowie Informationen zu Sucht und Suchtentstehung. Diese können interaktiv erarbeitet werden und es besteht die Möglichkeit in der Gruppe, Faktoren eines kompetenten Risikoverhaltens fachlich begleitet zu diskutieren. Zudem können die Jugendlichen eigene Erfahrungen einbringen und sich unter Anleitung austauschen.

5 Workshops wurden für Jugendarbeiter*innen aus unterschiedlichen Bereichen und Einrichtungen veranstaltet. Inhaltlich wird u.a. das Angebot der Drogenarbeit Z6 umfassend vorgestellt und Themen wie Substanzinformation (Auswirkungen, Gefahren, safer- use- Strategien, Schadensminimierung) oder rechtliche Informationen bearbeitet.

7.1. TEAMCOACHING

Ziel unserer Coachings ist es, die teilnehmenden Teams hinsichtlich einer gemeinsamen, professionellen Linie gegenüber konsumierenden Jugendlichen zu unterstützen und eine nachhaltige Zusammenarbeit mit der Drogenarbeit Z6 zu ermöglichen. Im Fokus stehen die Vermittlung aktuellen Wissens über Substanzen, um das Konsumverhalten der Jugendlichen besser einschätzen und adäquat darauf reagieren zu können.

Teams können die Schwerpunkte festlegen. Themen sind u.a. Fortbildung zu Substanzwissen, aktuelle Trends aus fachlicher Sicht, Sucht und Suchtentstehung, rechtliche Informationen, etc. In diesem Rahmen sollen eine fachlich begleitete Diskussion sowie ein Erfahrungsaustausch mittels Fallbeispielen und Ausarbeitung konkreter Maßnahmen stattfinden.

In diesem Jahr konnten wir 4 Teamcoachings für die Kinder- und Jugendhilfe, yo!vita, Streetwork, Schulsozialarbeit und Jugendzentren in Kufstein sowie für VERA anbieten.

7.2. FACHVORTRÄGE

Die durch unsere Tätigkeit erworbenen Erfahrungen und Expertisen geben wir im Rahmen von Fachvorträgen im In- und Ausland auch an andere Einrichtungen, Systempartner*innen oder auf Tagungen und Kongressen weiter.
Auf Anfrage von Vernetzungspartner*innen bietet die Drogenarbeit Z6 auch Vorträge zur Vermittlung der fachlichen Expertise an.
Insgesamt wurden 8 Fachvorträge gehalten, u.a. bei der Jugendtagung Linz, für den Verein kommunity in Wörgl, das Institut für Suchtprävention Linz sowie für Mitarbeiter*innen der psychotherapeutischen Ambulanz Innsbruck.
Inhaltliche Themen der Vorträge waren: Konsum illegaler Substanzen in Tirol, Cannabis: Wirkung, Nebenwirkungen und Safer Use, Drogenkonsum im Jugendalter, Umgang mit Substanzkonsum bei Schüler*innen, Substanzen- Wirkungen – Suchtentwicklung im Jugendalter, Suchtmittelgesetz, Vorstellung des Angebots der Drogenarbeit Z6, aktuelle Trends, Anzeichen von Konsum und Alarmsignale.

7.3. GEWALTPRÄVENTION: KONFLIKTMANAGEMENT IM NACHTLEBEN

Primär ist das Nachtleben ein Ort der Freude und des Spaßes, doch verbale und körperliche Auseinandersetzung machen auch vor dem Club oder der Bar nicht Halt. Gerade in der Nacht können die emotionale Stimmung und der gleichzeitige Konsum psychoaktiver Substanzen dazu führen, dass aus Zwischenmenschlichem ein Konflikt wird.

Deshalb organisierte die Drogenarbeit Z6 am 29.11.2017 einen von der Stadt Innsbruck geförderten Workshop zum Thema „Konfliktmanagement im Nachtleben". Aufgrund des regen Interesses wurden zwei aufeinanderfolgende Workshops abgehalten, die von insgesamt 26 Akteur*innen des Innsbrucker Nachlebens (Veranstalter*innen, Barpersonal, Security) besucht wurden.
Der Workshop wurde von Alexander Bücheli und Nik Hostettler, zwei Schweizer Experten aus dem Bereich „Safer Nightlife", geleitet.

Im Workshop lernten die Teilnehmer*innen verschiedene Konfliktstufen und deren Identifikation kennen und diskutierten die Rolle psychoaktiver Substanzen bei Nightlife-Konflikten. Gemeinsam wurde erörtert, wie man Konflikte frühzeitig erkennen und verhindern kann. Dazu präsentierten die Kursleiter verschiedene Deeskalationsstrategien, die sie z.B. im Kulturbetrieb Dachstock der Reitschule Bern als Veranstalter selber erfolgreich anwenden.

Besonders intensiv tauschten sich die Teilnehmer*innen über die jeweilige Betriebspolitik bzw. -kultur aus. So wurden verschiedene Ansätze beim Umgang mit Problemen „an der Tür" - also beim Einlass besprochen.
Die Bedeutung eines verstärkten Austausches der Nightlife-Akteur*innen in Innsbruck wurde bereits während der Workshops von den Teilnehmenden immer wieder erwähnt. So sollen die Workshops den Startpunkt für eine regelmäßige Vernetzung der im Innsbrucker Nachtleben Tätigen darstellen. Bei „Runden Tischen" sollen verschiedene best practice-Ansätze, Ideen und gemeinsame Aktionen besprochen werden. Die Drogenarbeit Z6, insbesondere der Teilbereich MDA basecamp, steht den Nightlife-Akteur*innen als Kooperations- und Ansprechpartner zur Verfügung und wird selbst an den „Runden Tischen" teilnehmen.

8. FORTBILDUNGEN UND VERNETZUNG

8.I. NEUE AUTORITÄT: AUFBAULEHRGANG

Bereits im letzten Jahr besuchten 2 Mitarbeiter*innen der Drogenarbeit z6 Fortbildungen zum Thema der neuen Autorität um Eltern in einen gewaltfreien Umgang mit deren Kindern zu unterstützen und das Gefühl der Ohnmacht zu reduzieren. Und das mit Erfolg. Im Rahmen der Förderung des Landes Tirol für Gewaltprävention besuchte dieses Jahr eine Mitarbeiterin den Zertifikatslehrgang zur neuen Autorität in Vorarlberg und ein Mitarbeiter den Aufbaulehrgang in Graz.

Der Ansatz der neuen Autorität wird weltweit immer beliebter. Er findet aktuell immer mehr Verbreitung und strukturelle Verankerung in Schulen, Gemeinden, sozialpädagogischen und sozialtherapeutischen Institutionen, Bildungseinrichtungen und Unternehmen. Eltern, Erzieher*innen und Lehrer*innen übernehmen allerorts die Techniken dieses pädagogischen Stils. So verzeichnen beispielsweise Schulen Rückgänge bei Schulverweigerungen, Mobbings und anderem dysfunktionalen Verhalten. Das Konzept der neuen Autorität, welches von Haim Omer beschrieben wurde, basiert unter anderem auf der sozialpolitischen Idee und Praxis des gewaltlosen Widerstands Mahatma Gandhis. Ursprünglich war es für Familien gedacht, in denen der Konflikt zwischen Eltern und deren verhaltensauffälligen Kindern eskaliert und die elterliche Präsenz verloren gegangen war. Im Laufe der Zeit hat sich dieses Modell zunehmend zu einem systemischen Konzept entwickelt, dessen Anwendung sich inzwischen nicht mehr nur auf Familien beschränkt, sondern sich beispielsweise auf Schulen, Vereine und andere Organisationen ausweitet. Generell ist der Ansatz der neuen Autorität in jeder Form der Beziehungsarbeit anwendbar.

8.2. FORTBILDUNG CANDIS

Die Drogenarbeit Z6 bietet seit 2014 ein Programm zur Konsumveränderung für Cannabiskonsument*innen an, welches bisher im Einzelsetting umgesetzt wurde.

Nach der Fortbildung eines Mitarbeiters im Frühjahr 2017 in Berlin startete das erste Gruppenangebot. Auch zwei weitere Mitarbeiter*innen absolvierten den Kurs im Herbst in München. Somit sind das gesamte Beratungsteam und ein Mitarbeiter der Mobilen Drogenarbeit (MDA Basecamp) geschult, das Programm anzubieten.

Candis Fortbildung in München

8.3. VERNETZUNG GEWALTPRÄVENTION

Im Rahmen der Förderung des Landes Tirol für Gewaltprävention entstand 2016 in Kooperation mit anderen Gewaltschutzeinrichtungen in Tirol ein Plakat zum Thema „Safer Night Life". Dieses Plakat und andere für Gewaltschutz relevante Infobroschüren wie zum Beispiel K.O.- Tropfen- Flyer wurden 2017 an Kooperationspartner*innen verteilt.

Weitere Maßnahmen zur Gewaltprävention im Jahr 2017 wurden fortlaufend im Beratungssetting sowie Workshops, Infoveranstaltungen und Coachings umgesetzt. Ein Schwerpunkt lag in der Organisation des Vortrags zu Konfliktmanagement im Nachtleben. Der Vortrag legte den Grundstein für verbesserte Vernetzung unterschiedlicherer Akteur*innen des Nachtlebens, wie im Kapitel 8.3. genauer beschrieben.

9. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

9.I. INTERNETAUFTRITT

Auf der Website der Drogenarbeit Z6 sowie dem Facebook – Auftritt des MDA basecamp werden fortlaufend aktuelle Artikel rund um das Thema Drogen veröffentlicht. Inhalt dieser Artikel sind aktuelle Studienergebnisse, drogenpolitische Entwicklungen, Substanzwarnungen und Berichte aus anderen Beratungseinrichtungen oder Partywork-Projekten. Ziel ist es, die Leser*innen durch sachliche Informationen zum kritischen Denken anzuregen und zu verhindern, dass sich Falschinformationen verbreiten.

Im Zeitraum von I. Jänner 2017 – 3I. Dezember 2017 besuchten 2I.536 interessierte Internetnutzer*innen unsere Homepage und hielten 29.506 Sitzungen.

Die Nutzer*innen unserer Homepage besuchten durchschnittlich 3 Seiten pro Sitzung und die durchschnittliche Sitzungsdauer betrug eine Minute und 44 Sekunden. Davon waren 28,3 % weibliche und 72,9% männliche Besucher*innen. Die größte Gruppe, welche unsere Homepage 2017 nutzte, waren Jugendliche zwischen I6 und 24 Jahren, dicht gefolgt von jungen Erwachsenen zwischen 25 und 34 Jahren.

2.697 Personen gefällt unsere Facebook- Seite „MDA Basecamp", auf der immer wieder Neuigkeiten, Substanzwarnungen und Einsatzorte unseres Partystands gepostet werden.

9.2. INFORMATIONSMATERIAL

Wir sind ständig bemüht, aktuelles Informationsmaterial zu veröffentlichen bzw. von anderen Fachstellen zu beziehen und unserer Klientel zur Verfügung zu stellen. Unsere Flyer enthalten Informationen zu unseren Angeboten (Onlineberatung, Drug Checking), Substanzinformationen sowie Informationen zu Mischkonsum und Safer Use (Safer Sniefen etc.). Am MDA basecamp Infostand liegen zudem immer aktuelle Substanzwarnungen, Informationen zu neuen Substanzen oder speziellen Themen (z.B. Streckmittel in Cannabis, etc.) auf. Es soll ein Bewusstsein im Umgang mit Freizeitdrogen geschaffen und die Konsument*innen über das Risiko von Drogen(konsum) durch seriöse Quellen aufgeklärt werden.

Im Jahr 2017 haben wir folgendes Informationsmaterial gestaltet:

- **Flyer Ecstasy:** Es wurde ein Flyer zum Thema „Ecstasy" gestaltet, der Informationen zur Substanz, Dosierung, Wirkung, Risiken und Safer Use beinhaltet.
- **Flyer Nachweisbarkeiten:** Aufgrund der großen Nachfrage wurde der Flyer „Nachweisbarkeiten" neu überarbeitet. Der Flyer zeigt die Dauer der Nachweisbarkeiten von Substanzen in Blut und Urin.
- **Flyer Cannabis:** Aufgrund der starken Verbreitung von Cannabis haben wir unseren Cannabisflyer überarbeitet und bieten ausführliche Informationen zu (Aus-)wirkungen und Risiken des Konsums, um Jugendliche und junge Erwachsene aufzuklären.
- **Homepage:** Es wird eine neue Homepage (www.drogenarbeitz6.at) erarbeitet, die im Frühjahr 2018 online gestellt wird. Die neue Homepage zeigt neben unseren Angeboten wie Beratung, Drug Checking, Walk About, Party Einsätze, Onlineberatung u.a., auch Informationsmaterial zu Substanzen, Konsumreflexion, Mischkonsum, Safer Use sowie den richtigen Umgang im Drogennotfall. Die neue Homepage wird Smartphone- kompatibel sein, um jederzeit alle Informationen leicht erhalten zu können. Ein wichtiger Bestandteil unserer Homepage sind aktuelle News zu Drogenthemen sowie internationale und nationale Substanzwarnungen.

10.PRESSESPIEGEL

- **Tiroler Tageszeitung: „Pinky“ bei Test der Innsbrucker Drogenarbeit z6 entdeckt – Ausgabe 29/7 2017**
  Thema: Drug Checking

- **Suchtmagazin: Nightlifeprävention im deutschsprachigen Raum - Ausgabe 2&3 2017**
  Thema: Safer Nightlife

- **Tiroler Tageszeitung: Mit dem Tagebuch mehr Kontrolle über die Sucht – Ausgabe 22.08.2017**
  Thema: KISS - Beratungsangebot zu selbstbestimmtem Konsum

- **Kronen Zeitung Tirol: Neue Gruppentherapie für Süchtige – Ausgabe 22.08.2017**
  Thema: KISS - Beratungsangebot zu selbstbestimmtem Konsum

- **ORF Tirol online: Drogenkonsum selbst kontrollieren lernen – Ausgabe 22.08.2017**
  Thema: KISS - Beratungsangebot zu selbstbestimmtem Konsum

- **6020 Stadtmagazin: Gemeinsam im Griff – Ausgabe September 2017**
  Thema: Angebot des Candis- Programms

- **Tiroler Tageszeitung: Kiffer tun es in Tirol immer öfter öffentlich – Ausgabe 25.09.2017**
  Thema: Cannabiskonsum in der Öffentlichkeit

- **Tiroler Tageszeitung: Kokain und Co. sind in Innsbruck so stark wie nie – Ausgabe 03.10.2017**
  Thema: Drug Checking

11.KALENDARIUM

Folgende Termine und Vernetzungstreffen finden in regelmäßigen Abständen (wöchentlich bzw. monatlich) statt:

- Teamsitzungen
- Team-/ Fallsupervision
- Subventionsgeber
- Suchtkoordination des Landes Tirol
- Suchtbeirat Tirol
- DROAK
- Rechtsanwalt Mag. László Szabó
- Frauennetz SPAK
- Gerichtsmedizin Innsbruck
- kontakt & Co Suchtpräventionsstelle, Suchtberatung Tirol
- Gespräche mit Veranstalter*innen und Kooperation mit Gemeinden für Partywork
- Besprechungen Honorarkräfte für Partywork

Jänner 2017
- Ruhestörung Schlagwerk/ Innsbruck
- Amanita/ Livestage/Innsbruck
- 2 Workshops in Yovita, Heim für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- 3. Innsbrucker Kongress: "Traumabezogene Störungen und Persönlichkeit im Kindes- und Jugendalter"

Februar 2017
- Psybox/ 7 Years Anniversary with Neelix/ Innsbruck
- Teamcoaching – Yovita (neue Autorität)
- Teamcoaching Kufstein (2- tägig): Für STW, SchuSo und JuZe
- Workshop-Aranea
- Schulworkshop in Kematen
- Vernetzung mit Kinderpsychiatrie

März 2017
- Ruhestörung/ Frühlingsrave/ Fügen
- Teamworkshop für Jugendcoaching INOVIA
- Workshop Jugendzentrum Tivoli
- Workshop Flüchtlingsheim in Reith/Seefeld
- Workshop bei Tafie, Mils
- Workshop ParkInn
- Vortrag bei Jugendtagung Linz
- Fortbildung – Neue Autorität
- Fortbildung Candis
- I-tägiges Walk About: Mountainbiken Arzler Alm
- Vorstandssitzung

April 2017
- Ruhestörung/ Schlagwerk/ Innsbruck
- Insane Vision/ Spring Impact/ Innsbruck
- Psybox/ Frühlingstanz/ Innsbruck
- I-tägiges Walk About: Klettern in Stams

Mai 2017
- Ruhestörung/ Let it Roll- Warm up/ Innsbruck
- HOSI/ CSD/ Innsbruck
- Workshop für Pfadfinderinnen, z6
- Workshop für Jugendarbeiter*innen POJAT
- Workshop Jugendzentrum Haiming (2 Tage)

- Teamworkshop Tivoli
- Fachvortrag für Kinder und Jugendhilfe, Landhaus
- Fortbildung für Mitarbeiter*innen der psychotherapeutischen Ambulanz
- Teamwoche

Juni 2017
- PsyBox/ DMT/ Innsbruck
- Ruhestörung/ Tabula Rasa/ Innsbruck
- PsyBox/ Tales from the Crypt/ Innsbruck
- Workshop – Jugendzentrum Hötting West
- Workshop Jugendzentrum Tivoli
- Teamcoaching VERA
- Vorstandssitzung

Juli 2017
- Straßenfest Z6/Innsbruck
- Rasta Hill Camp /Hill Vibes Festival/ Telfs
- 3-tägiges Walk About: Klettern und Canyoning im Ötztal

August 2017
- Grammophon/ Wiesenrock/ Wattens
- AKW Schwaz /Woodlight/ Schwaz
- I-tägiges Walk About: Canyoning Auer Klamm
- I- tägiges Walk About: Wanderung auf die Nockspitze

September 2017
- Dachschadencrew /Hart aber Fair! / Innsbruck
- Stomping Goats/ Folkwang Open Air `17/ Kufstein
- XPlore/XPlore Festival 2017/Innsbruck
- Workshop für Jugendliche: Cranach- WG
- I- tägiges Walk About: Wanderung auf die Nockspitze
- Teamklausur

Oktober 2017
- Ready to Party/Freakshow 2017/ Innsbruck
- Fortbildung Candis
- Fortbildung Scham
- I-tägiges Walk About: Klettern im AV- Klettergarten
- Vernetzung Streetwork Z6
- Vernetzung VERA
- Vorstandssitzung

November 2017
- Insane Vision/ Infinite Vision/ Innsbruck
- Tekk Connection/Chili Non Carne 23/ Innsbruck
- Ruhestörung/ Kick off/ Innsbruck
- Workshop VERA
- Workshop Park In Hall
- Workshop für Schüler*innen HTL Anichstraße (2 Termine)
- Workshop Jugendzentrum MK
- Gewaltprävention Workshop und Safer Nightlife
- Fachvortrag Verein kommunity Wörgl, I. Teil
- Fachvortrag MOJA Hall
- I- tägiges Walk About Klettern AV- Klettergarten (2 Termine)
- Vernetzung J'ZI Jugendzentrum Imst
- Teilnahme an der Veranstaltung 25 Jahre KIZ
- Vorstandssitzung

Dezember 2017
- Tekk Connection/ Heimkind/ Innsbruck
- Stomping Goats/ Revision Festival Preparty/ Kufstein
- Workshop für Schüler*innen Daniel- Sailer- Schule
- Workshop für Jugendliche bei VERA
- Fachvortrag Verein kommunity Wörgl, 2. Teil
- Fachvortrag am Institut Suchtprävention Linz
- Fachvortrag HTL Anichstraße
- KlientInnen-Weihnachtsfeier

12.IMPRESSUM | TRÄGERSCHAFT | FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

Der Tätigkeitsbericht Drogenarbeit Z6 2017 wurde erstellt von:
Victoria Bischof, BA
Dipl. Sozialbetreuerin Maria Gstrein
MMag Manuel Hochenegger
Gerhard Jäger, MA
Mag.(FH) Michael Mayrhuber

Der Tätigkeitsbericht Drogenarbeit Z6 2017 ist unter www.drogenarbeitz6.at, [downloads], online verfügbar.

Grafik | Design
PAPELIER

Titelbild und Gestaltung Informationsmaterial
PAPELIER

Trägerschaft
Die Drogenarbeit Z6 ist eine Einrichtung des "Verein Z6 –zur Förderung von Jugendsozial-, Jugendkultur- und Jugendfreizeitarbeit"
Dreiheiligenstraße 9
6020 Innsbruck
ZVR 445057252
Obfrau: DSAin Mag.a Myriam Antinori
Obfrau Stellvertreter: Martin Wazac

Unsere öffentlichen SubventionsgeberInnen
Tiroler Landesregierung, Abteilung Soziales Bundesministerium für Gesundheit | Stadt Innsbruck

Dank für die Unterstützung gilt auch: Stubai Bergsport | Sportler Alpin Innsbruck

Z6
DROGEN
ARBEIT

MDA
BASE
CAMP